

„Ich bin so ‘ne Verwaltungstante“

DIE RHEINPFALZ – NR. 175
SAMSTAG, 31. JULI 2010

THEATERVOLK: Marion Kramper-Erb und Marita Hartnack geben das perfekte Paar in der Leitung des Frankenthaler TAW

Wie viel Organisation verträgt die Kunst? „Die Bürokratie erschreckt mich schon. Ich bin nicht so eine Verwaltungstante“, sagt Marion Kramper-Erb vom Theater Alte Werkstatt ein wenig zögerlich. Da sprudelt es aus Marita Hartnack: „Aber ich bin so ‘ne Verwaltungstante. Bürokratie schreckt mich nicht. Ich würde mir in die Hosen machen, wenn ich auf der Bühne stehen müsste.“ An der Spitze des TAW geben sie das perfekte Paar.

Die Stärken der beiden TAW-Chefinnen lassen sich schon an ihrer beider Schreibtische ablesen: Kreatives Chaos auf dem einen, Raum und Ordnung auf dem anderen. Verträge, Satzungen, Sachversicherungen, Sozialabgaben, Hauptverdienst, Nebenverdienst, Künstlersozialkasse, Bayerische Versorgungskasse für Bühnen, Rentenversicherung – „man muss wohl eine besondere Spezies von Mensch sein, um das zu verstehen“, sagt Kramper-Erb. So eine Spezies wie ihre Kollegin eben.

„Mein Gehirn ist darauf trainiert“, sagt Hartnack. Die 54-Jährige hat ihr Berufsleben angefangen im Berliner Amt für Ausbildungsförderung, Sachbereiche Unterhaltsrecht und Unterhaltssicherungsgesetz. Allerdings: „Dass Theater so viel Organisation und Administration bedeutet, hab ich nicht für möglich gehalten“, erzählt Hartnack mit dem ihr eigenen rheinischen Zungenschlag. „Die Belastungen sind hier für ein kleines Haus so groß, als wären wir ein Nationaltheater. Die Künstler und Zuschauer sollen das nicht merken“ – darin sehe sie ihre Rolle, ihnen will sie Freiraum schaffen. Dazu setzt sie aufs Delegieren: Jeder im Theater soll in seinem Ressort ein Stück weit selbst entscheiden können. Früher sei gar nichts entschieden und dann auf den letzten Drücker irgendwas improvisiert worden.

Kramper-Erb liebt Herausforderungen der anderen Art: die Spannung im Saal, die man aus dem Scheinwerfer in die Dunkelheit des Saales spürt, auch wenn man die Leute



Verträge, Satzungen, Versicherungen, Versorgungskassen: Wieviel Organisation verträgt die Kunst? Marion Kramper-Erb und Marita Hartnack haben die Rollen verteilt.

FOTO: BOLTE

nicht sieht. „Das ist meine Welt.“ Sie ist froh, dass sie auch mit Anfang 50 noch neue Sachen ausprobieren darf – für ihren jüngsten Auftritt im Musical durfte sie Gesangstraining nehmen, kleine Choreographien einüben. Aber auch die Auswahl der Stücke mache ihr Spaß, die Besetzung der Rollen, die sie mit den Regisseuren diskutiert. „Jeder hätte Stücke parat, die er gerne inszenieren würde“, sagt sie. Marita Hartnack etwa liebäugelt schon lange mit „Othello darf nicht sterben“.

Aber man muss, so Kramper-Erb, auch auf eine gute Mischung des Spielplans achten, auf die Spielbarkeit an der hauseigenen Bühne, darf als Privattheater kein allzu großes Risiko eingehen mit vielen gewagten Produktionen, muss auch den Geschmack des Publikums treffen. „Was ich mir wünsche ist, dass es dem Theater mal wieder besser geht“, sagt die Schauspielerin, die sich selbst bei Proben ertappt, dass sie gedanklich zu Spielplan oder Finanzen abschweift.

Beide Frauen sind Quereinsteiger in der Theaterleitung. Beide lieben sie die Spielplankonferenzen, wenn es sich um Fragen dreht, wie: „Hat das TAW einen Bildungsauftrag?“ Und beide lassen sie sich liebend gerne „von diesem Ort verschlingen“: Sie lieben es, abends bei den Vorstellungen dabei zu sein, die Gäste zu begrüßen, mit ihnen zu diskutieren. „Was war das schön“, erinnert sich Hartnack, „wie bei ‚Männerhort‘ die Zuschauer aufgeregt und laut im Foyer diskutierten.“

Und das hat sich das Führungsquartett im TAW vorgenommen: Jeden Abend muss einer von ihnen präsent sein, wenn nicht Marion Kramper-Erb, dann ihr Mann Bernd Erb, wenn nicht Marita Hartnack, dann Monika Wohninsland. (möt)

SERIE

Im Theater Alte Werkstatt agieren nicht nur Schauspieler. Erst die Arbeit der vielen guten Geister hinter den Kulissen macht den Kulturgenuss perfekt. Wir stellen sie in unserer Serie vor.